

Fahren Sie mal mit dem Rad von Eving über die Evinger-/Münsterstraße in die Innenstadt. Zunächst teilen Sie sich den Bürgersteig mit den Fußgängern, dann folgt ein kurzes Stück Radweg, das von der rechten Fahrspur abgetrennt wurde, und dann, wenn es richtig gefährlich wird, endet der Radweg - einfach so.

Das ist die Realität auf vielen Ausfallstraßen in Dortmund. Solange es aber keine sicheren Radwege in die Innenstadt und zurück gibt, muss ich über einen Radschnellweg nach Duisburg (von den 101 km, die dieses Jahr fertig sein sollten, sind gerade mal 13 km gebaut) oder einen Radweg auf dem Wall gar nicht nachdenken, denn ich komme nur unter Inkaufnahme erheblicher Risiken dort hin. Das ist gar nicht zumutbar.

Eine Verkehrs-/Radwende beginnt erst dann, wenn ich mit dem Rad sicher zum Ziel komme. Dafür muss als erstes der Ausbau der Radwege auf den großen Ausfallstraßen umgesetzt werden, dann können weitere Projekte folgen. Und dieser Ausbau muss schnell gehen, denn die Klimakrise verschärft sich mit jedem Tag. Es muss aber auch klar sein, dass Verkehrsprojekte viel Geld kosten, wobei Radwege immer billiger sind als Straßen für Autos. Wer es also mit der Verkehrswende wirklich ernst meint, muss viel Geld in die Hand nehmen (nicht ein paar tausend Euro, sondern zweistellige Millionenbeträge allein für Dortmund), aber ebenso die erforderlichen Planungskapazitäten bei der Stadt aufbauen.